

**Nikolaus Stanec****„Es gibt weder Wunsch- noch Angstgegner.“**

Ein Porträt von Wenzel Mracek.

Nikolaus Stanec möchte Niki genannt werden „wie der österreichische Formel-1-Weltmeister, der schon während seiner aktiven Zeit als Sportler eine integere Persönlichkeit darstellte.“ Die folgende Frage, ob Lauda und seine Karriere für den 1968 geborenen Niki Stanec Vorbildfunktion haben, beantwortet er aber mit einem klaren Nein: „Vorbilder hat man, wenn man beginnt, sich für eine Sache zu engagieren. Sobald sich aber ein gewisser Fortschritt abzeichnet, ist man auf sich selbst angewiesen und bestrebt, sich zu perfektionieren.“ Und Stanec erweist sich auch im Gespräch sofort als Perfektionist.



seinem vierzehnten Lebensjahr schon an die 140 Turnierpartien innerhalb eines Jahres. „In dieser Zeit habe ich neben der Schule kaum etwas anderes gemacht, als Schach zu spielen. Meine Elozahl lag ungefähr bei 2200.“

Und dann folgte die große Zäsur: Acht Jahre lang, während des Großteils seiner Gymnasialzeit, spielte Stanec keine einzige Partie und absentierte sich eigentlich völlig vom Schach. Was er denn in dieser Zeit getan habe? – „Alles, was man eben so macht, wenn man damit beschäftigt ist, erwachsen zu werden. Das Schachspiel hat mir keinen Spaß mehr gemacht, es war mir alles zu viel.“

An Selbstbewusstsein hat es ihm offensichtlich nie gemangelt. Im Alter von dreizehn Jahren, erzählt er, habe er sich mit dem Weltmeister Anatoli Karpow – ohne ihn zu bewundern – verglichen. Aus heutiger Sicht bezeichnet er diese Phase als nicht besonders kreativ. Er spielte dieselben Eröffnungen wie Karpow, wenn auch mit weniger Erfolg. Vielleicht lag es mehr am Spaß an der Selbststilisierung und am Mangel noch auszubildender Vernunft, sicher aber spielte wohl ein bisschen Selbstüberschätzung mit.

Im Alter von fünf Jahren lernte Stanec das Schachspiel von seinem Vater, gegen den er in den nächsten Jahren ausschließlich spielte. Mit ungefähr acht Jahren folgten erste Vergleiche „im Donaupark, auf Großschachanlagen gegen Pensionisten“ - und das mit durchaus ansehnlichen Ergebnissen, was ihn zu den ersten Turnieren im Alter von zehn Jahren führte. Die Mitgliedschaften in mehreren Sportvereinen erwiesen sich für Niki Stanec als weit weniger wichtig als das Schach und so spielte er bis zu

Nach der Matura am Gymnasium inskribierte Stanec Chemie und Psychologie, konnte sich aber nicht so recht für ein Studium begeistern. Im Alter von 22 Jahren entschied er sich, nach Analyse seiner Vorlieben und Qualitäten, schließlich doch wieder für das Schach und trat für den Wiener Verein Margareten in drei Mannschaften an. Der entscheidende Moment zum Entschluss für die Karriere als Profi war das Erreichen der IM-Norm 1991.

Der erste Staatsmeistertitel folgte 1995, den er, mit einmaliger Ausnahme, seither hält. Im Vergleich zum heuer erreichten Titel Großmeister bezeichnet Stanec jenen des ersten Staatsmeisters als „weitaus aufregender“, nämlich als grundlegende Bestätigung seiner Qualitäten, aus welchen der Großmeister, als Folge konsequenter Arbeit und Steigerung der Spielstärke, erwuchs. Natürlich ist sich Stanec hier aber auch seiner solitären Position als dritter GM der österreichischen Schachgeschichte und allein aktiver bewusst.

Niki Stanec ist aber auch der einzige wirkliche Profi im derzeitigen österreichischen Schachgeschehen. Er hält keine Seminare und publiziert – bisher – nicht, seinen Lebensunterhalt bestreitet er allein aus dem Turnierbetrieb. Und er ist auch wirklicher Autodidakt: Neben der Jugendbetreuung im Verband konsultierte er niemals einen Trainer, vielmehr erarbeitete er sein Spiel durch Literatur und Wettkampf. Sein Verhältnis zum Computertraining beschreibt Stanec als durchaus ambivalent: Natürlich bieten digitale Datenbanken einen immensen Zeitvorteil gegenüber physischen Bibliotheken, Spielprogramme verwendet er aber nicht. „Alle arbeiten zu intensiv mit dem Computer. Je schwächer der Spieler, desto hilfreicher sind Lehrbücher. Ich versuche den Computer so selten wie möglich einzuschalten. Die Maschine lenkt von selbständiger Analyse ab.“ Was allgemein die Spielstärke von Computerprogrammen betrifft, so herrscht angesichts jüngster Vergleiche gegen Kasparow derzeit ein Gleichstand. Und Stanec glaubt nicht, dass sich dieses Verhältnis in nächster Zeit zu Gunsten der Maschine entwickeln wird: „Der Fortschritt der Programme und Rechner fördert auch die Entwicklung menschlicher Spielstärke. Deshalb könnte der Gleichstand gegenüber den stärksten menschlichen Spielern noch einige Zeit aufrecht bleiben.“

Ob man vom Schach für das Leben neben dem Spiel lernen kann? „Natürlich lernt man, Menschen richtig einzuschätzen. Außerdem entwickelt man aber ein Gefühl für Chancen-

Risiko-Relationen, wenngleich Risiken im Schach gut einzugrenzen sind. Aber Fortschritt bedingt immer auch ein Risiko, das es einzugehen gilt.“

Niki Stanec ist strikter Realist. Er ist fest davon überzeugt, hätte er sich nicht für das Schach als Lebensinhalt entschieden, hätte er in einem anderen Beruf vergleichbare Erfolge erzielt. Die Intensität des Engagements und das Interesse an der Sache sind für den Erfolg entscheidend, wenngleich er einschränkt: „Mit gutem Gewissen kann ich natürlich niemandem empfehlen, Schachprofi zu werden. Der Aufwand ist wahrscheinlich genauso hoch wie in allen anderen Sportarten (!) auch, die Wahrscheinlichkeit allerdings, vom Schach leben zu können, ist weitaus geringer.“ Nicht nur in dieser Frage erweist sich Stanec als Statistiker. „Es gibt keinen Wunsch- oder Angstgegner“, hält er fest. „Wenn man wie ich etwa 120 Turnierpartien im Jahr spielt, zählen nicht der singuläre Erfolg oder die Niederlage gegen einen Gegner. Die nachweisbare Spielstärke ergibt sich aus der Streuung der Ergebnisse über ein möglichst großes Spektrum. Allein diese Streuung ist für mich relevant und die einzelne Partie tritt dem gegenüber in den Hintergrund. – So kann ich mir weder einen Gegner wünschen noch muss ich einen fürchten.“

Und konsequent schließt der Großmeister Niki Stanec: „Ich beschäftige mich mit nichts, angesichts dessen auch nur der Verdacht besteht, dass es meinem Schachspiel schaden könnte!“

Steckbrief

(Stand August 2004)

Name	Stanec, Nikolaus	1968-04-29
Nationalität	Österreich	
FIDE Titel	Großmeister (verliehen November 2003)	
Größte Erfolge	9-facher Staatsmeister (1995-2000 + 2002-2004) 7-facher Österreichischer Mannschaftsmeister mit Merkur Graz (1995/96, 1996/97, 1997/98, 1998/99, 1999/2000, 2000/2001, 2001/02) Turniersiege u.a. - Flötzersteig (1994, 1995, 2001, 2002) - Austria Open (1997, 1999) - Währing Open (1999,2000) - Internationale Wiener Stadtmeisterschaft (1999) - Donau Open (1999,2001, 2002, 2003) - GM-Turnier Ansfelden (2003)	